

8. 2. Staatsstreich im Irak. KASSEM wird erschossen.
11. 2. Die Apostolische Delegatur in Léopoldville/Kongo wird Nuntiatur für Burundi.
16. 2. Die Apostolische Delegatur in Léopoldville wird auch für Kongo zum Rang einer Nuntiatur erhoben, bleibt aber Delegatur für Rwanda.
1. 3. Arusha in Tanganjika wird Bistum und den Spiritanern unterstellt.
Die Apostolische Präfektur *Wankie* in Südrhodesien wird Bistum.
Auf Taiwan-Formosa wird die Apostolische Präfektur *Hwalien* zum Bistum erhoben.
In Laos wird das Apostolische Vikariat *Luang Prabang* neu errichtet und den Oblaten anvertraut.
In Nigeria wird das Bistum *Ikot Ekpene* neu errichtet und dem afrikanischen Weltklerus unterstellt.
8. 3. Staatsstreich in Syrien.
4. 4. Neue Feuergefechte zwischen Neutralisten und Prokommunisten in Laos.
5. 4. Errichtung des Bistums *Abomey* in Dahomey. Es wird dem afrikanischen Weltklerus anvertraut.

Bonn

Jos. A. Otto SJ

MITTEILUNGEN

VON DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

Promotion: In der Kath.-Theol. Fakultät promovierte P. Kurt Piskaty SVD zum *Dr. theol.* Seine Dissertation behandelte „Die katholische Missionschule in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien). Ihre geschichtliche Entfaltung und ihre Bedeutung für die Missionsarbeit“.

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

MÖLLERS, HEINRICH, SVD: *Die Mission in dogmatischer Sicht* (Steyler Missionsschriftenreihe, 5) Steyler Verlagsbuchhandlung/Kaldenkirchen 1961, 72 Seiten.

Der Herausgeber der „Steyler Missionsschriftenreihe“, P. Dr. A. Freitag, hat in dem vorliegenden Büchlein nicht nur die Aufgliederung in Teilabschnitte vorgenommen und ihm neuere Buch- und Artikelliteratur angefügt, sondern er bezeichnet es im Vorwort auch als „hochspekulative Auseinandersetzung“ und als „tiefgründig“. Allerdings fragt man sich verwundert, warum er dann (28) den von ihm gelobten Verfasser, statt ihn stillschweigend zu korrigieren, bloßstellen muß! Wäre das Büchlein weniger aufdringlich gelobt worden, hätte man ihm einen besseren Dienst erwiesen. Denn das Buch ist im Grunde kein wissenschaftliches Werk; es ist an Missionare gerichtet, die sich über ihre Tätigkeit, über Inhalt und Ziel der Mission, über ihre Träger, ihr Motiv, ihre Probleme (z. B. die Akkommodation) Gedanken machen. Nur so erklären sich die oft sekundären Zitate (GRENDL [51]); ist wirklich der Missionsgedanke der „Idealismus

des Christentums“?; [30] POTT, wo die Formulierung: „an alle und alles das Evangelium heranzutragen“ nicht gerade überwältigend ist.).

Der kritische Leser muß einiges am Buch vermissen, wenn es zugegebenermaßen (9) auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Geht es an, das AT ganz auszusparen? Der Vf. legt den Hauptakzent auf die paulinische Sicht der Mission, gerade Paulus jedoch ist nicht ohne das Denkbild verständlich, das er als Glied des alten Gottesvolkes mitherübergangen hat. Stimmt es im strengen Sinne, daß die Basileia Gottes „die sichtbare Gottesfamilie auf Erden, die Kirche“ ist (25)? Wenn schon Laotse und andre „Pädagogen zu Christus“ genannt werden, warum dann nicht auch und in erster Linie das AT (64)? Es ließen sich noch manche Fragen erheben. Daß der Verfasser jedoch auf seine Weise und mit den Mitteln seiner Erkenntnisse ehrlich versucht, die Fülle der Probleme und Gefahren aufzuzeigen, und zustimmt, daß alle Missionsarbeit theozentrisch (christozentrisch) verstanden werden sollte, darf hier nicht unterschlagen werden.

Münster

H. Rusche

O'NEILL, TIM, MSC: *And we, the People*. Ten years with the primitive tribes of New Guinea. Geoffrey Chapman/London and Sacred Heart College/Cork, Ireland 1961, 248 Seiten, 9 Photos, 2 Karten.

Der Autor, Priester der irischen Provinz der Missionare vom hlst. Herzen Jesu, arbeitete unter den primitiven Stämmen der Südküste Neubritanniens und wurde später abberufen zu einer Missionsneugründung in der Diözese Port Elizabeth (Südafrika). Zum Titel seines Buches wählte er die Selbstbezeichnung des M e n g e n - Volkes *Ra Meinge*, d. h. „Wir, die (wahren) Menschen“. Wie zu erwarten ist, befaßt sich Verf. vornehmlich mit der Darstellung missionsrischer Probleme, und zwar mit einem goldigen Humor und psychologischer Tiefe, die die Lektüre zu einem wirklichen Genuß machen. Aber darüber hinaus bietet er auch den Ethnologen ein durchaus neues Forschungsmaterial, das sich nicht nur auf die genannten Uferbewohner, sondern auch auf die noch unbekannteren Bergstämme der *Mamusi*, *Kol* und *Sui* erstreckt.

Abweichend vom gewohnten Stil so mancher Missionsliteratur, stellt O'NEILL gleich im Vorwort fest, daß er keine Abenteuer und Sensationen zu bieten hat: „Nie sah ich Giftpfeile durch das Sonnenlicht schwirren, nie hörte ich den bluterstarrten Kriegsschrei der Kämpfer ... Hier im Dschungel werdet ihr nur den ganz schlichten und praktischen Menschen finden, den vollkommenen Durchschnittsmenschen, den Mann von der Straße, den Mann im Dschungel“ (XI). Mit gewinnender Bescheidenheit spricht er von sich selbst: „Mehr als tausend Meilen bin ich durch das Urwaldgebiet von Gottes primitivsten Menschenkindern gewandert und bin doch darüber erstaunt, wie wenig ich noch von Land und Leuten weiß“ (XII). Solche und ähnliche Zeugnisse vermitteln seiner Darstellung von vornherein den Anspruch auf Glaubwürdigkeit. Um die ganze, vornehme Grundhaltung dieses Pioniers aufzuzeigen, möge eins seiner Worte, das er selbst gegen Schluß seines Buches spricht, gleich an den Anfang dieser Besprechung gerückt werden: „Ihr werdet mich fragen, wie ich mich inmitten dieser sonderbaren Menschen gefühlt habe. Meine Antwort, die natürlich einer Voreingenommenheit nicht entbehrt, lautet: Ich habe sie sehr lieb!“ (240).

Unter dieser Voraussetzung versucht er, uns diese Naturkinder durch Vergleiche näherzubringen: „Die europäische Zivilisation zielt in der Hauptsache darauf ab, das Leben leichter zu machen; die Lebensform Neuguineas hat sich dagegen immer darin erschöpft, das Leben möglich zu machen ... Es ist ein